

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 16 (1940)

Heft: 3

Artikel: Das Pinselgefecht

Autor: Richter, Georg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757306>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Pinselgefecht

Von Georg Richter

Zu Florenz, wo es schon viele gute Maler gegeben hatte, lebten zwei junge Künstler, Buffalmacco hieß der eine, Colpocono — der andere. Beide waren von gleich gutem Ruf, obgleich ihre Fähigkeiten sich wesentlich unterschieden, Buffalmacco hatte außer seiner großen Handfertigkeit einen recht spitzfindigen Geist, der ihm bei seinen Malereien und auch im täglichen Leben nützlich war. Bei Colpocono rührte man aber nur Auge und Hand, welche in solcher Verbundenheit arbeiteten, als wenn sie allein zum Malen nötig wären, und der menschliche Geist bei dieser Kunst völlig entbehrlich sei. Colpocono besaß auch keine geistige Fähigkeit, die der Spitzfindigkeit Buffalmacos entsprach, sondern war im Umgang mit den Menschen so einfältig, daß man sich allgemein wunderte, wie es ein so dummer Mensch fertigbringe, so ausgezeichnet malen zu können.

Es fügte sich, daß die Stadt Florenz ein kleines Wandgemälde für eine Kirche bestellen mußte. Diese Bestellung wurde der Malerzunft unterbreitet, mit der Bitte, diesen Auftrag einem jungen Künstler zu vergeben, der ihn am besten ausführen würde. Die Zunftmeister mußten alle an Colpocono und Buffalmacco denken, konnten sich aber schwer entscheiden. Zwar waren einige eher zugunsten Buffalmacos geneigt, es waren aber deren genau gleich viele von dem Vorrang Colpoconos überzeugt. So ließ denn die Entscheidung auf sich warten, bis diese unentschiedene Frage bereits zum Stadtsprach wurde.

Da soll denn ein Söldner, der auch davon hörte, mit der Faust auf den Tisch geschlagen und gesagt haben: «Heilige Mutter, da gibt es doch keine Entscheidung außer einem Zweikampf.»

Es soll darüber ein großes Gelächter entstanden sein; denn freilich entscheidet ein Zweikampf die Überlegenheit in Kraft und Geschicklichkeit zweier Kämpfer, aber nicht die Vorzüglichkeit eines Talentes.

Doch als die Zunftmeister von diesem Aufruf erfuhren, sollen sie gemeint haben, daß jene Worte Hand und Fuß haben. Auch bei Malern wäre natürlich jener der Sieger, der den anderen besser treffen würde, wenn man beide einander zum Abkonterfeien entgegenstellte. Also wurden Kampfregeln ausgearbeitet, welche also lauteten:

«Erstens haben sich beide Künstler mit den Konterfeibrettern und Malmitteln, die ihnen von der Zunft in völlig gerechter Weise verabreicht werden, zufrieden zu geben und keine Pinsel, Tinturen und Farben von eigenen Beständen hinzuzufügen.

Zweitens haben sich beide Künstler zur bestimmten

Zeit zur bestimmten Doppelzelle zu begeben und daselbst, Antlitz gegen Antlitz, sich gegenseitig abzukontern.

Drittens dürfen die Künstler die dort für sie aufgestellten Staffeleien nicht verrücken.

Viertens haben die Künstler die vorgeschriebenen Essens- und Erholungszeiten einzuhalten.

Fünftens dürfen die Künstler das Bild des Gegners nicht anschauen.

Und letztern, wenn der Künstler der Meinung sei, daß sein Bild völlig fertig sei, habe er das Bild sofort dem Zunftdiener abzuliefern und dürfe danach die Zelle verlassen. Seinem Gegner ist es erlaubt, an seinem Bilde nicht mehr als sechs Stunden weiter zu malen, dann würde auch ihm das Bild unweigerlich weggenommen werden.»

Als die Künstler von diesem Beschuß erfuhren, begannen sie sich, jeder in seiner Weise, auf diesen Zweikampf vorzubereiten. Colpocono versuchte das Gesicht Buffalmacos nach dem Gedächtnis zu zeichnen, denn er sagte sich, daß, wenn er sich in dieser Weise übe, es ihm beim Zweikampf leichter fallen würde, das Gesicht des Gegners zu erfassen.

Buffalmacco tat das gleiche, überlegte aber außerdem, wie er seinem Gegner das Arbeiten erschweren könnte, denn er fürchtete sehr, daß Colpocono Sieger werden würde, wenn es nicht gelingen sollte, ihn irgendwie ins Bockshorn zu jagen.

Als die Künstler am bestimmten Tage die ihnen angegebene Doppelzelle betreten, merkte Buffalmacco, daß die Zunftmeister ausgezeichnet vorgesorgt hatten, damit ihm keinerlei Strategie gelingen sollte. Die Staffeleien waren derart aufgestellt, daß man sein eigenes Gesicht nicht hinter seinem Bildbrett vor den Blicken des Gegners verborgen konnte. Die Bildbretter waren so klein, daß man außer dem Gesicht kaum noch schmückendes Beiwerk hinzunehmen konnte. Das Licht drang durch die beiden großen Fenster in solch gerecht verteilter Fülle ein, daß man keine Benachteiligung vorschützen konnte. Buffalmacos Mut sank.

Von draußen schallten Rufe des Volkes, welches die beiden Künstler an den Fenstern zu sehen verlangte. Als nun Buffalmacos Bewunderer ihm Mut zusetzten, da stieg seine Kampfeslust, denn er war dank seines Witzes in der Stadt beliebt als Colpocono.

Der Zunftdiener trat in die Doppelzelle, hieß die Gegner ihre Arbeit beginnen und verschloß die Fenster, daß kein Lärm mehr in die Zelle drang.

Colpocono malte durchaus eifrig, von Zeit zu Zeit nur murmelnd: «Ach, so sieht du also aus! — Sein Eifer steckte auch Buffalmacco an. So arbeiteten sie gemeinsam, und ihre feindlichen Gefühle schwanden angesichts des Eifers, der beide miteinander. Wäre es nicht ein Ausscheidungskampf, den sie jetzt fochten, so hätte die gemeinsame Arbeit beide mit festen Freundschaften zusammengeknüpft. Es herrschte große Stille. Nur die Schritte des Zunftdieners hielten draußen im Gange, welcher von Zeit zu Zeit durch das Gitterfensterchen der Tür hereinklickte. Er brachte den Malern ihr Essen, guckte mit undurchdringlicher Miene die werdenenden Bildnisse an und verlas mit leiser Stimme abermals die Kampfregeln.

Am Nachmittag arbeiteten die beiden weiter mit stilllem Eifer. Nur Colpocono murmelte manchmal: «Das ist er ja, das ist er!» Diesem Gemurmel entnahm Buffalmacco, daß sich das Bild seines Mitbewerbers seiner Fertigstellung mit Riesenschritten näherte. Aengstlich fragte er ihn, wann er fertig zu werden denke, und Colpocono antwortete, daß er es schon sei.

Buffalmacco war niedergeschmettert, jetzt würde Colpocono weggehen und er müßte aus dem Gedächtnis weitermachen. Er fragte seinen Gegner, ob er auch schon seinen Bart gemalt hätte. Colpocono erstaunte, denn Buffalmacco hatte überhaupt keinen Bart. Welchen Bart sollte er also? ... Buffalmacco erwiederte, Colpocono solle den Bart malen, den er sich jetzt stehen lassen werde. Colpocono überlegte, ob er seinem Bildnis den künftigen Bart zufügen oder es lieber sein lassen sollte. Er wußte, daß man stets seine Einfalt bespöttete. Er war aber wirklich so einfältig, daß er nicht wußte, was in diesem Falle zu machen richtig wäre; so trat er dann an das Türgitter, rief in den Gang hinaus: «Ja oder nein?» — «Ja!» antwortete der Zunftdiener, und so malte Colpocono seinem Bildnis einen Bart um der Länge eines sechswochenalten Bartes; denn in sechs Wochen sollten die Bilder beurteilt werden. Als er damit fertig wurde, war Buffalmacco mit seinem Bilde auch so weit, daß er in Abwesenheit Colpoconos die letzten Verfeinerungen geben konnte.

Die sechs Wochen, während deren Dauer Buffalmacos Bart wachsen sollte, vergingen, ohne daß Buffalmacco sich einen Bart stehen ließ. Er dachte, daß es in der Zunft Witze geben würde auf Kosten seines einfältigen Gegners, und daß dieser damit allzu lächerlich gemacht wäre, um noch als Sieger in Frage zu kommen. Aber er hatte sich getäuscht.

Colpocono blieb Sieger, denn wenn an seinem Bildnis etwas unähnlich geraten war, so war es das Kinn; doch nun konnte man es des Bartes wegen nicht erkennen. Augen, Stirn und Nase hatte er jedoch weit besser getroffen, als es Buffalmacco gelang.

So hatte die Schlauheit, die zwar keine Tugend, aber eine vorteilbringende Eigenschaft sein soll, ihren Anhänger ins Hintertreffen gebracht. Weswegen mir diese Geschichte auch niederschreibenswert erschien.



Frauen, welche an Nervenschwäche

Hystero-Neurasthenie, nervösen Herzbeschwerden, Beugleiterscheinungen u. Folgen d. Klimakteriums, Ausflüssen, Nervenschmerzen u. Nervosität leiden, schicken das Wasser (Urin) Krankheitsbeschreibung an das Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen (Ziegelbrücke). Ge- gründet 1903. Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.

Abonnieren Sie die
«Fürscher Illustrierte»

Erkältet!

Dann rasch «ableitende Wärme»



das BEWÄHRTE Mittel gegen Schnupfen und Bronchialkatarrh

Wenn Sie husten, wenn Sie eng auf der Brust haben, wenn Sie fiebbern oder frösteln, dann legen Sie noch am gleichen Abend beim Zubettgehen Thermogène auf die Brust. Die Wärme, die durch diese speziell präparierte Watte erzeugt wird, leitet das Blut nach der Haut ab. Dadurch werden die Schleimhäute der Bronchien zur Abschwellung gebracht, so daß Sie schon am nächsten Morgen eine merkliche Erleichterung verspüren. Gehen Sie ruhig, mit Thermogène unter Ihrer Kleidung, zur Arbeit. Je länger Sie diese Watte auf sich tragen, desto nachhaltiger ist die Wirkung. Thermogène ist ein altbewährtes, blutleitendes Mittel. Seit 40 Jahren wird es mit Erfolg gebraucht.

In allen Apotheken zum reglementierten Preis von Fr. 1,25 Generalvertretung: Etabliess. R. Barberot S. A., Genève



Institut auf Rosenberg
St. Gallen

Vorarlberg Landesrichtungsheim für Knaben. Alle Schulstufen bis Matura und Handelsdiplom. Maturitätsprivileg. Einziges Institut m. staatlichen Sprachkursen. Individuelle Erziehung in einer Schulgemeinschaft, bei der Direktion, Lehrer und Schüler freundlich, verbunden sind. Schuljahr 1938/39. Alle Maturanden erfolgreich.

Französisch Englisch oder Italienisch garantiert in 2 Mon. in den Ecoles Tamé, Neuchâtel od. Luzern. Dolmetscher-, Korrespondenten-, Sekretär-, Stenotypo- u. Handelsdiplome in 4 u. 6 Monaten. Staatsstellen in 3 Monaten.

KANTONALE
HANDELSCHULE

LAUSANNE

mit Tochterabteilung

Spezialklassen für deutschsprechende Schüler. 5-Jahresklassen - Diplom - Maturität - Vierteljahrskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch. Schulprogramm und Auskunft erteilt der Direktor Ad. Weitzel

